



# «Wir haben nichts gespielt»

Linh Ramirez und Kasimir Krebs führten rund 3500 Gymnasialistinnen und Gymnasialisten durch die ersten digitalen Bachelorinformationstage der Universität Bern. Die beiden Berner Studierenden schildern, ob sie dabei ungewollt zu Vorbildern wurden und warum digitale Welten das Campus-Leben vor Ort nur teilweise ersetzen.

Von Raoul Wanger

Wir treffen die Bachelorstudierenden Linh Ramirez und Kasimir Krebs vor dem Hauptgebäude der Universität Bern. An normalen Dienstagen gehen hier einige Tausend Studierende ein und aus. Aber es ist kein normaler Dienstag. Jetzt, Ende Januar 2021, harren die über 19 000 Studierenden der Universität zu Hause im Fernstudium aus. Wir treten in die Leere des Hauptgebäudes, um über den Treppenaufgang in die Aula zu gelangen. Unsere Schritte hallen in den Gängen gespenstig nach. Auf dem ersten Treppenabsatz sagt Linh: «Genau hier an dieser Stelle konnte man in der digitalen

360-Grad-Welt des Online-Bachelorinfotags 2020 direkt in den zwei Kilometer entfernt liegenden Vorlesungsraum im vonRoll-Gebäude digital abbiegen.» – «Ja, und links ging es direkt in den Lernraum», ergänzt Kasimir ebenso spontan. «Aber eben – hier in der realen Welt gibt es keine digitalen Links, um irgendwohin abzukürzen», meint Linh. Wir lachen.

## Virtuelle Uni mit echten Menschen

Die beiden Studierenden beziehen sich auf die Bachelorinfotage 2020, kurz BIT, die kürzlich zum ersten Mal in der Geschichte

der Universität Bern in digitaler Form durchgeführt wurden: Rund 3500 Gymnasialistinnen und Gymnasialisten tauchten virtuell in die Uni-Welt ein und lernten ihr Angebot an rund 40 Bachelorstudiengängen am Bildschirm kennen. Teile des Hauptgebäudes, in dem wir uns jetzt befinden, wurden in einer aufwändigen digitalen 360-Grad-Darstellung nachgebaut. Live mit dabei: rund 40 Professorinnen und Professoren sowie über 150 immatrikulierte Bachelorstudierende, welche die unzähligen Fragen der Gymnasialistinnen und Gymnasialisten beantworteten.

Wir treffen in der Aula ein, wo in der digitalen Welt Vizerektor Bruno Moretti zu den Studieninteressierten sprach, und Linh meint: «Hier war ich schon lange nicht mehr. Schade, es ist ein so schöner und ehrwürdiger Raum.» Kasimir hakt ein: «Ja, das mit Corona dauert schon viel zu lange.» Die Stimmung scheint gerade etwas ins Beklemmende abzurutschen. Deshalb beginnen wir rasch mit dem Interview.

**Ihr hattet euch bereit erklärt, am digitalen Bachelorinformationstag die Uni Bern, ihre Studienorte und speziellen Angebote, in zehn Videos zu präsentieren. Wie wurdet ihr darauf aufmerksam?**

**Linh:** Eine Studienkollegin arbeitet in der Abteilung, die den BIT organisiert. Sie hatte mich angefragt und ich sagte spontan

zu. Eigentlich wusste ich nicht so richtig, was da auf mich zukommt.

**Kasimir:** (lacht) Ja, das war alles sehr spontan. Linh wiederum hatte mich angefragt. Auch ich hatte keine Ahnung, worum es geht. Aber ich hatte einfach Lust, mitzumachen. Erst später, als ich dann die rund zehn Videos gesehen habe, in denen wir für den BIT mitgewirkt hatten, realisierte ich, dass wir für über 3500 Gymnasiastinnen und Gymnasiasten zu einer Art Botschafterin und Botschafter für die Universität Bern geworden sind.

**Und? Habt ihr nun das Gefühl, dass ihr zu einer Art Vorbild für die Gymnasiastinnen und Gymnasiasten geworden seid?**

**Linh:** Nein. Für mich war das alles eher abstrakt. Irgendwie unwirklich, digital eben. Ich habe nicht das Gefühl, zu einem Vorbild geworden zu sein.

**Warum nicht?**

**Kasimir:** Ich denke, weil wir uns selber geblieben sind. Wir haben nichts gespielt, sondern blieben uns selber treu, authentisch halt. Das wurde von den Organisatorinnen auch so gewünscht. Die Universität Bern wollte sich authentisch, offen und unverkrampft darstellen. So wie sie im echten Campus-Leben auch ist.

**Hattet ihr nach dem digitalen BIT Reaktionen aus eurem Studierenden-Umfeld?**

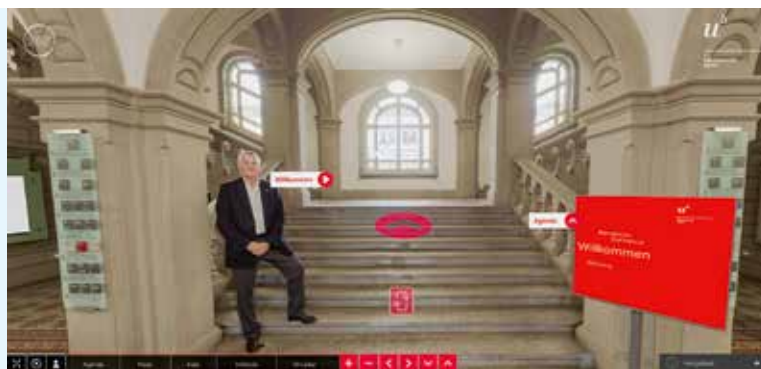
**Linh:** Nur wenige. Unsere Mitstudierenden waren ja nicht Zielgruppe und somit auch nicht am BIT. Zwei Studienkollegen allerdings hatten sich extra in die digitale Plattform eingeloggt, um mich dort in den Videos zu sehen. Das amüsierte mich. Sie meinten anschliessend, dass Kasi und ich so rüberkamen, wie wir sonst auch sind.

**Kasimir:** (schmunzelt) Scheint gut geklappt zu haben, Linh!

**Ihr beide habt kürzlich euer Bachelorstudium abgeschlossen. Warum hattet ihr euch damals für die Universität Bern entschieden?**

**Linh:** Ich bin aus Bern und wollte nicht weg. Mir war es wichtig, auch später möglichst zahlreiche Optionen fürs Studium zu haben. Und weil die Uni Bern ein so vielfältiges Angebot mit ausgezeichnetem Ruf anbietet, wollte ich mir Möglichkeiten für allfällige Fächerwechsel bewahren. Das

**Die eingebetteten Videos wurden rund 35 200 Mal angeklickt.**



### **Einzigartige digitale Plattform**

Zu den Bachelorinformationstagen strömen jedes Jahr Anfang Dezember rund 3500 Gymnasiastinnen und Gymnasiasten an die Universität Bern, um sich ein Bild der Hochschule und ihrer 40 Bachelorstudiengänge zu machen. Aufgrund der Coronapandemie baute ein Team der Universität Bern – mit externer Unterstützung – für die Ausgabe 2020 kurzerhand eine digitale Welt, die in dieser Form einzigartig ist. Die hohen Zugriffszahlen – die eingebetteten Videos wurden rund 35 200 Mal angeklickt – und positiven Rückmeldungen zeigen, dass digitale Lösungen bei angehenden Studierenden gut funktionieren.

hat sich auch ausbezahlt, weil ich mit dem Studium zu Islamwissenschaften und VWL begonnen hatte, später dann aber zu Geschichte und Sozialwissenschaften gewechselt habe.

**Kasimir:** Bei mir war es Opportunismus. Mir waren andere Unis nicht so sympathisch. Dort fehlt mir das, was für mich die Uni Bern ausmacht: die Menschlichkeit, Bern halt. Und für mein Geschichtsstudium hätte ich andernorts teils Latein nachbüffeln müssen.

Mittlerweile ist der Fotograf eingetroffen. Während dieser seine Fotoausrüstung aufbaut, unterhalten wir uns generell über die aktuelle Situation rund ums Home-Studium. Dabei schildern mir Linh und Kasimir, dass sie beide persönliche Begegnungen vor Ort an der Uni vermissen. Von Linh erfahre ich, dass sie vom Lockdown nicht sehr stark betroffen war. Sie hatte nur noch wenige Kurse online zu absolvieren, bevor sie ihr Bachelorstudium erfolgreich abschloss. «Die Professorinnen und Professoren geben sich extrem Mühe, uns Studierende in dieser anspruchsvollen Situation ernst zu nehmen und gute Online-Vorlesungen zu vermitteln», schildert Linh anerkennend. «Kolleginnen und Kollegen, die noch nicht abgeschlossen haben, vermissen den Präsenzunterricht schon sehr. Digitale Welten – egal wie gut sie gemacht sind – ersetzen das echte Uni-Leben leider nicht»,

fügt sie hinzu. Kasimir hingegen hat noch zwei Semester vor sich. Sein Plan war ein Erasmus-Auslandaufenthalt in Berlin. «Aber dann kam Covid-19. Und auf eine digitale Präsenz in Berlin hatte ich echt keine Lust!», erklärt Kasimir: «Ich wollte in Berlin vor Ort im sozialen Austausch Menschen und deren Mentalitäten erleben, also Leben erleben. Digital ist das uncool. Schade; vielleicht klappt es ja später noch.»

### **Hoffen auf das neue «Normal»**

Als wir wieder zusammen die Treppe zum Ausgang hinuntergehen, hätte in diesem Moment niemand von uns Lust gehabt, an besagter Stelle eine «digitale Abzweigung» zu nehmen. Selbst dann nicht, wenn dies im realen Leben tatsächlich möglich gewesen wäre. Beim Verabschieden meint Kasimir: «Hoffentlich normalisiert sich unser Leben als Studierende und das gesellschaftliche Leben ganz generell bald wieder.» Und er schiebt nach: «Was auch immer in der Zukunft analog oder digital «normal» sein wird.»

**Kontakte:** [linh.ramirez@students.unibe.ch](mailto:linh.ramirez@students.unibe.ch), [kasimir.krebs@gmx.ch](mailto:kasimir.krebs@gmx.ch)

**Autor:** Raoul Wanger ist Leiter Relationship Management sowie Leiter Geschäftsstelle Alumni UniBE in der Abteilung Kommunikation & Marketing der Universität Bern, [raoul.wanger@kommunikation.unibe.ch](mailto:raoul.wanger@kommunikation.unibe.ch)